

HORST BECKER

PARADEN RICHTIG REITEN

Das Mysterium der
Hilfengebung

CRYSTAL



PARADEN RICHTIG REITEN

Das Mysterium der
Hilfengebung



Haftungsausschluss

Autor und Verlag haben den Inhalt dieses Buches mit großer Sorgfalt und nach bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt. Für eventuelle Schäden an Mensch und Tier, die als Folge von Handlungen und/oder gefassten Beschlüssen aufgrund der gegebenen Informationen entstehen, kann dennoch keine Haftung übernommen werden.

Copyright © 2016 by Crystal Verlag, Wentorf

Gestaltung und Satz: Johanna Böhm, Dassendorf

Titelfoto: Gina Mazza

Fotos im Innenteil: Horst Becker, Jürgen Börger, Christina Bötzel, Leonie Bühlmann, Karin Creutzig, Katharina Dick, Haus der Dressur, Gina Mazza, Yeguada la Perla

Lektorat: Alessandra Kreibaum

Druck: Westermann Druck Zwickau GmbH, Zwickau

Deutsche Nationalbibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Abdruck oder Speicherung in elektronischen Medien nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung durch den Verlag.

Printed in Germany

ISBN: 978-3-95847-002-6

Inhalt



Vorwort 9

Das Mysterium Parade 13

Vorwärts in die Hand treiben 15
 Die Position des Pferdekopfes 17
 Die feine Zügelverbindung 18
 Das Treiben 19
 Der Takt 23
 Die Magie der Parade 24

Vom Bein zur Hand – nicht umgekehrt..... 29

Durch die Hand treiben 31
 Gegen die Hand treiben und warten 31
 So entsteht die vorwärtsgerittene Parade 32
 Die Parade innerhalb des Gangs 33
 Die Parade zwischen den Grundgangarten 33

Wie helfen Paraden und Arrêts in den Lektionen? 35

Was ist ein Arrêt? 37
 Regel vom inneren Schenkel zum äußeren Zügel 37
 Regel der Hilfenminimierung 41



Voraussetzungen für gute Paraden und Arrêts..... 43

- Was ist Takt überhaupt?.....43
- Aus dem Takt entsteht Anlehnung.....49
- Aus Takt und Anlehnung entsteht Losgelassenheit50

Der Beginn 53

- Der Appell, die Basis einer perfekten mentalen Verbindung...57
- Outdoorarbeit an der Longe58
- Longen-ABC für Vertrauen, Kraft und Balance60
- Kraft und Balance, die Rückenschule an der Longe.....64

Psychische, mentale, emotionale Seite der Hilfengebung 67

- Auch an Sie persönlich stellt die Parade Anforderungen.....67
- Der innere Spiegel.....70
- Die Fitness des Reiters.....75
- Die inneren Bilder75

Voraussetzungen im Sitz des Reiters oder „die lockere Stabilität des Sitzes“ 79

- Geschichtlicher Hintergrund – die Erfindung des Steigbügels.....79
- Aus der Mitte.....84
- Vom Bein zur Hand.. nicht umgekehrt...!“84
- Der Sporen ist zum Bremsen da.....84
- Vorwärtsgang in der klassischen Bedeutung85
- Aus der Praxis.....86

Was ist eine Parade und wie funktioniert sie? .. 97

- Der Unterschied zwischen einer halben und einer ganzen Parade.....98

Die Schaukel 101

- Zum Halten – und noch nach vornweg oder zurück.....102
- Die Schaukel in der modernen Sportreiterei107



Die Galopparbeit..... 109

Das Angaloppieren an der Longe mit Arrêt..... 110
 Am Beispiel Angaloppieren unter dem Sattel mit Arrêt..... 110
 Galopptraining..... 113
 Galopp verbessern durch die Schaukel..... 113
 Galopp und Piaffearbeit..... 114
 Piaffetraining an der Hand von Leonie Bühlmann..... 116

**Die Seitwärts-Arrêts sind keine halben
 Paraden: Travers, der Glanz der Traversalen
 und Pirouetten 121**

Travers, die Traversale..... 123

**Die Ausbildungsskala der Lektionen
 und Übungen: Wie sie aufeinander aufbauen
 und sich gegenseitig beflügeln 127**

Gymnastische Linien nach Wiener Art..... 127

Die Zirkelarbeit..... 133

Der erste Hufschlag ist nicht dein Freund! 133
 Schlangenlinien 134
 Überteten auf dem Zirkel..... 134

Trainingsleitfäden 137

Für Lockerheit, Anlehnung und Takt..... 137
 Die Verstärkung der Gänge..... 142
 Bis zur Traversale und Pirouette..... 145
 Über das Arrêt angaloppieren für bessere Galoppwechsel... 148
 Über die Parade zu mehr Aufwärtsgalopp..... 149
 Höhere Versammlung bis Piaffe und Passage..... 150

Nachwort 157

(Foto: Gina Mazza)



Vorwort

Die Parade ist die Mutter der klassischen Dressur, sie ist das wichtigste Kommunikationsmittel zwischen Reiter und Pferd, aber auch das größte Mysterium, das größte Geheimnis. Neunzig von hundert Reitern sind nicht in der Lage, korrekt zu beschreiben, was eine Parade ist und was sie handwerklich tun müssen, um eine Parade zu reiten. Oft gilt noch die traurige Philosophie: An einem Zügel ziehen ist eine halbe Parade, an zweien ziehen ist eine ganze . . .

Bereits im Mittelalter bildete man Kampfpferde im klassischen Kreuz aus: Man sollte sein Pferd sicher, verlässlich und elastisch vor-

wärts-, rückwärts- und seitwärtsreiten können. So stand schon damals das Balancieren eines Pferdes mit den Hilfen im Fokus der Ausbildung.

Wenn man sein Pferd in der Parade balancieren kann, ist der Weg offen für die Schaukel: das Rückwärts- und Vorwärtsreiten zuerst im Schritt, dann in den einzelnen Grundgangarten und über die ganze Bandbreite der Gangarten hinaus. So schafft der Reiter das Verschmelzen mit dem Pferd. Diese Einigkeit und Einheit, diese unsichtbare Leichtigkeit der reiterlichen Kommunikation und der lockeren Stabilität von Reiter und Pferd und die unbändige Kraft und elegante Balance verschmelzen zu einem faszinierenden Gesamtkunstwerk: zur Magie der klassischen Reiterei.

Aber auch Western- und Gangpferdereiter werden sich in diesem Buch wiederfinden. Denn ein kraftvolles, aber lockeres Pferd mit einem balancierten Reiter, der sein Pferd an leichten Hilfen in Harmonie führt, wird in jeder Disziplin brillieren.

In der geschriebenen Lehre führt eine ganze Parade immer zum Halten, egal ob aus dem Schritt, Trab oder Galopp. Diese Beschreibung verunsichert viele Reiter. Denn die nächste Frage, die sich daraus ergibt, ist: Was ist dann eine halbe Parade? Handwerklich gesprochen, ist der Unterschied zwischen einer halben und ganzen Parade nur der Zeitraum, also wie lange ich die Parade wirken lasse. Das heißt konkret, ob ich die Parade so lange wirken



Piaffe in der Stierkampfarena auf Xinfrim, Zuchthengst des Gestüts Yeguada la Perla in Spanien. (Foto: Leonie Bühlmann)



Vom Travers im Schritt zur Passade im Trab zur Pirouette im Galopp. (Foto: Gina Mazza)

lasse, dass das Pferd vom Galopp zum Halten kommt oder sich nur versammelt und langsamer galoppiert oder zum Trab durchpariert.

Paraden reiten ist das feine Spiel der Balance in den Bewegungen, das Schaukeln zwischen verhaltenden und treibenden Einwirkungen. Oder anders ausgedrückt: das unterschiedliche In-die-Hand-, Gegen-die-Hand- oder Durch-die-Hand-Treiben und Loslassen.

Dieses Buch versucht, Licht ins Dunkel zu bringen. Es will den Reiter aus seinen Irrwegen herausführen, ihm klare Strukturen und Anleitungen geben, wie Parade, Arrêt und andere reiterliche Einwirkungen miteinander zusammenhängen. Es möchte die handwerkliche

wie auch philosophische, mentale und emotional gefühlte Seite der Parade beleuchten. Es will die Entwicklung vom Schritt zur Piaffe und die Verwandtschaft der Lektionen aufzeigen. Es will helfen, die Reihenfolge der Lektionen zu entwickeln, und erkennbar machen, wie man sie richtig in den Grundgangarten platziert und wie man ein Pferd sinnvoll ausbildet und trainiert. Es möchte Ihnen auch erklären, was biomechanisch dabei im Pferd vorgeht.

Ich möchte Sie in das Erlebnis der feinen Reiterei entführen, Sie fühlen und verstehen lassen, wie Sie die Kraft, Motivation und Balance Ihres Pferdes zum Vorschein bringen und verbessern können. Aber ich bitte Sie auch:

Geben Sie sich und Ihrem Pferd die Zeit, die Sie beide brauchen, fordern Sie sich und Ihr Pferd, ohne Sie beide zu überfordern! Der Weg ist das Ziel! Gehen Sie den Weg, zelebrieren Sie jeden Schritt! Und Sie werden Seiten an Ihrem Pferd finden, die Sie nie vermutet hätten.

Auch an Sie persönlich stellt die Parade Anforderungen! Der innere Spiegel des Reiters wirkt sich sowohl positiv wie auch negativ auf das Pferd im Allgemeinen und in den Paraden aus. Die Einwirkung hat sehr viel mit dem innerlich spürbaren Glück und der Zufriedenheit des Reiters zu tun. Und nicht zu vergessen: Auch der Reiter braucht Fitness, konzentrierte Koordination und Balance sowie eine disziplinierte lockere Stabilität des Körpers in der Bewegung.

Bauen Sie eine Käseglocke um sich und Ihr Pferd! Die Parade ist die Chance, in Dialog mit Ihrem Pferd zu gehen und sich auch psychisch mit ihm zu verbinden und zu einen. Seien Sie für Fehler dankbar und nehmen Sie sie als Aufgaben an, um sie durch bessere Führung zu korrigieren. Nehmen Sie Fehler nicht persönlich, Pferde sind nicht emotional und taktisch, sie haben kein Unrechtsbewusstsein. Es gilt der Spruch: „Man wächst an seinen Aufgaben.“ Nehmen Sie die Herausforderung an zu wachsen. Doch beschreiten Sie den Weg mit viel Geduld.

„Leichtigkeit beginnt mit Leichtigkeit.“ Das bedeutet: feine Verbindung, leichte Einwirkung, gutes Timing mit viel Geduld, aber auch mit feiner, leiser Konsequenz. Je sanftmütiger, desto näher am Pferd wird der Reiter sein. Sprechen Sie leise!

Konzentrieren Sie sich darauf, den ersten Schritt perfekt auszuführen, begnügen Sie sich am Anfang mit einem oder zwei guten Tritten und starten dann neu. Das ist besser, als sich zehn Schritte vorzunehmen, von denen der erste harmonisch und gut ist, alle anderen danach aber nur noch durch Druck und Zug das Pferd in der Lektion halten. Außerdem haben Sie so nur einen guten und neun schlechte Schritte trainiert. Sie trainieren das, was Sie tun, nicht das, was Sie sich wünschen.

Ob Sie Erfolg haben, ist eine Frage der Grundhaltung. Oder wie Nuno Oliveira zu sagen pflegte: „*Verlangen Sie viel, geben Sie sich mit wenig zufrieden und loben Sie oft.*“

Die wahre Kunst der Parade liegt in der Ruhe der Ausführung, im Abwarten und Geschehenlassen, in der Verschmelzung. Darin, dass Sie ganz für sich in der Stille die Kraftwelle auslösen und geschehen lassen, die Nerven behalten, die Parade nicht auf halbem Weg zu stören, sondern zuzulassen, zu ihrer Vollendung kommen zu lassen.

Oder um noch einmal Nuno Oliveira zu zitieren: „*Das Geheimnis des guten Reitens ist, wenig zu tun. Je mehr du tust, desto weniger Erfolg wirst du haben.*“ Und genau da liegt eine

der Hauptschwierigkeiten: wenig zu machen, die Hilfen zu minimieren, nicht zu stören, sondern zuzulassen und die Geduld zu bewahren!

„*Der Weg ist das Ziel*“, oder, wie mein Lehrmeister Fredy Knie sen. immer sagte: „*Jeden Tag einen Millimeter ergibt in einer Woche einen Meter.*“

Und vergessen Sie eines nicht: Das Pferd ist nicht zum Reittier geboren! Sie, die Reiterin, der Reiter, sind der Coach. Sie müssen dem Pferd helfen, diese Aufgabe „Reitpferd“ zu meistern und sich dafür zu begeistern. Sie geben ihm auf

dem neuen Weg Sicherheit. Sie coachen das Pferd, damit es seinen Körper richtig trainiert, um keinen Schaden zu nehmen, die an sich gestellten Anforderungen erfüllen zu können und Freude an der Arbeit zu finden. Die Verantwortung liegt bei uns, bei jedem von uns Reitern! Nehmen wir diese Verantwortung an, dann schenken uns die Pferde so viel!

Fredy Knie sen. sagte: „*Dressur ist sichtbar gemachte Liebe.*“ Wenn Sie den Pferden Liebe schenken, kommt sie in Form von Vertrauen, Ausdruck und stolzem Glanz vervielfacht zurück!

Gemeinsam Berge erklimmen bringt Vertrauen. (Foto: Leonie Bühlmann)



(Foto: Yeguada la Perla)



Das Mysterium Parade

Parade

Fragt man die Reiterwelt, was eine Parade ist, so tut es jeder, aber kaum einer kann erklären, was er da tut!

Um zu verstehen, was eine Parade ist und wie sie funktioniert, müssen wir die vielen kleinen Zustände und Möglichkeiten der Einwirkung richtig anschauen.

Zu der Frage: Was ist eine Parade und wie funktioniert sie?, kommen hier zunächst verschiedene Stimmen zu Wort:

Oberst a. D. Kurd von Ziegner: „Für den Laien besteht eine Parade zunächst einmal darin, am Zügel zu ziehen, weil damit das Tempo

verlangsamt werden kann. Je mehr am Zügel gezogen wird, desto wirkungsvoller erscheint diese Bremse. Ein Blick in die Natur zeigt, dass das so jedoch nicht richtig sein kann. Pferde auf der Koppel, die im gestreckten Galopp heranstürmen und kurz vor dem Zaun mit einer Vollbremsung ‚parieren‘, greifen mit den Hinterbeinen weit unter ihren Körper. Bei diesem Bremsmanöver, das manchmal aussieht, als würde sich das Pferd auf sein Hinterteil setzen, ist die Vorhand erhoben, das Genick ist der höchste Punkt, der Hals aufwärtsgewölbt. Das Pferd setzt seine natürliche ‚Bremse‘ ein, die weit untergeschobene Hinterhand.

Die klassische Reitlehre leitet sich bekanntlich aus dem Verhalten der Pferde in Freiheit ab

und hat zum Ziel, dieses Verhalten auch jederzeit im Gehorsam unter dem Reiter abrufen zu können. Wirkt der Reiter also mit einer Parade ein, sollte er dieses Bild des frei stoppenden Pferdes vor Augen haben. Das Durchparieren ausschließlich mit Zügelanzug verbietet sich dadurch von selbst.“

(Dressur Studien Nr. 01/11: Interview mit Oberst a.D. K. von Ziegner „Universalwerkzeug Parade“.

Anja Beran: „Keine Parade kann ohne einen guten Sitz geritten werden. Erst das Zusammenspiel der Hilfen aus einem gefühlvollen Sitz heraus wird den gewünschten Erfolg erbringen.“

(Feine Hilfen 5, Anja Beran: „Parade“. Cadmos. März 2014)



Ria Matthaei und ihr Hannoveraner Donario. (Foto: Karin Creutzig)

Zitate meiner Schüler:

Ria Matthaei, Osteopathin und Dressurreiterin: „Die reiterliche Durchführung der ganzen Parade und die sich daraus entwickelnde Piaffe verlangt, dass der Reiter eine harmonische Änderung der Mobilitätsrichtung des Pferdes herbeiführt. Aus der schwingvollen Vorwärtsbewegung des Pferdes richtet sich zunächst die Aufmerksamkeit des Reiters auf ein schwingendes Miteinander von Reiter und Pferd.“

Bei der Durchführung der ganzen Parade erfolgt im ersten Schritt ein beidseitiger sanfter Schenkelschluss mit Unterschenkel und Wade in vortreibender Bewegungsrichtung bei gleichzeitiger vertiefter Einatmung des Reiters.“

Der Schenkelschluss und die vertiefte Körperatmung bewirken eine Bremswirkung des Pfer-

des und zusätzlich eine Mobilitätsrichtungsänderung. Das tiefe Einatmen des Reiters durch die Nase bewirkt eine fächerartige Entfaltung des Zwerchfellmuskels mit gleichzeitiger Senkung in die Körpertiefe. Dieses verspürt das Pferd im Rücken als Aufforderung zum Halten.

Durch die tiefe Einatmung richtet sich der Reiter auf. Das Brustbein hebt sich, die Schultern senken sich und die Arme und Handgelenke stehen in leichter Außenrotation. Das Kinn des Reiters hebt sich an. In diesem Fluss der Bewegung bewegen sich die Unterarme und Handgelenke kaum sichtbar vor.

In der Folge setzt ein erneuter Energiefluss vom Pferd, ausgehend durch den Reiter, nach oben ein. Harmonie ist hier aber nur dann gewährleistet, wenn auch das Pferd im Moment des

Halte mit der gewünschten Lastenverteilung für die nachfolgende Piaffe den Zwerchfellmuskel in die Tiefe öffnet. Diese Tiefenatmung des Pferdes ermöglicht ihm, sich in seinen Achsen und Ebenen in eine Aufrichtung zu begeben und sich somit für die nachfolgende Piaffe zu öffnen.

Zu Beginn der Piaffe sind Reiter und Pferd kompatibel energetisch im neuen Bewegungsfluss verbunden. Nur daraus kann sich die Reitfigur Piaffe in optimaler Form und Ausdrucksstärke mit gesetzter Hinterhandaktivität entwickeln.“

Anette Prugger, Westernreiterin: „Die Definition und Erklärung einer Parade verwirrt immer wieder in der Reiterei, egal in welcher Reitweise. Dabei ist sie unerlässlich für ein harmonisches und gefühlvolles Reiten. ‚Gebe ich

die Parade mit der rechten oder mit der linken Hand? ‚Brauche ich eine Parade auch beim Westernreiten?‘ Diese und andere Fragen kennt jeder, der schon mal unterrichtet hat. Dabei sind die Paraden ein wichtiger Schlüssel in der Ausbildung von Pferd und Reiter. Durch korrekte Paraden erreiche ich mehr Aufmerksamkeit beim Pferd und eine aktivere Hinterhand. Langfristig bekomme ich ein Pferd, das an Kraft und Kadenz gewinnt und dadurch erst in der Lage ist, Lektionen oder Manöver korrekt und in einer guten Qualität auszuführen.

Die korrekte Ausführung und das Gelingen einer Parade will verstanden und gelernt werden. Wie komplex dieses Thema ist, zeigt, dass der Stoff ein ganzes Buch füllen kann.

Wer sich mit diesem Thema auseinandersetzt und wem es gelingt, die Paraden korrekt zu reiten, wird durch ein Pferd belohnt, das freudig, entspannt und willig bereit ist, sich selbst zu tragen, und sich damit auch gesund erhält. Denn: Zerrende Reiterhände und auf der Vorhand laufende Pferde wollen wir in keiner Reitweise sehen.



Anette Prugger mit ihrem Quarter Horse Nic in einer schönen Piaffe (Foto: Jürgen Börger)

Vorwärts in die Hand treiben

Alles wird vorwärtsgeritten, jede Lektion, auch das Rückwärts oder Seitwärts, aber was bedeutet „vorwärts“ eigentlich?

In der klassischen Dressur bezieht sich der Begriff „vorwärts“ auf das feine Treiben vom Bein zur Hand. Doch in der heutigen Zeit, im heutigen Reitunterricht, bezieht sich der Begriff leider eher auf Kilometer pro Stunde. Man jagt das Pferd vermeintlich spektakulär ganze Bahn nach vorn und nennt das ausdrucksstarke Bewegung. Aber in Wirklichkeit sind es Fliegkräfte, spannungreiche Tritte, meist auf der Vorhand, ohne Hinterhandaktivität und mit verspanntem Rücken.

Stellen Sie sich vor, Sie gehen morgens joggen. Springen Sie hektisch aus dem Bett und in die Klamotten, stürzen aus dem Haus und rennen wie verrückt los, um gut und sinnvoll zu trainieren? Vermutlich nicht. Warum



„Vorwärts“ heißt „vom Bein zur Hand“ – auch in den Seitengängen. (Foto: Gina Mazza)

sollte es bei einem Pferd gelingen? Die Muskulatur eines Pferdes reagiert wie die eines Menschen. Ausschlaggebend für den Erfolg ist das persönlich machbare Tempo. Wenn Sie über Ihrem persönlichen Tempo, also schneller, laufen, verspannt sich als Erstes der lange Rückenmuskel, Sie bekommen Seitenstechen, müssen anhalten und verschnaufen. Der einzige Unterschied beim Pferd ist, dass es als Fluchttier auch aus einer körperlichen Situation, in der die Muskulatur verspannt oder übersäuert ist, noch wegläuft. Das Pferd läuft also trotz verspannter (Rücken-)Muskulatur weiter. So

möchten wir aber weder uns noch das Pferd trainieren. Für ein sinnvolles Training müssen wir dies immer berücksichtigen!

Fredy Knie sen. sagte: „Das Pferd geht im Schenkel und am Zügel.“ Als ich diesen Ausspruch das erste Mal hörte, verstand ich ihn nicht und dachte, er hätte sich versprochen. Doch er meinte das lockere Verschmelzen des Schenkels mit dem Pferd. Weiter unten werde ich das noch ausgiebig erklären.

Das Problem in der heutigen Zeit ist, dass vor allem der sportorientierte Reiter seinen

Fokus immer auf die ausdrucksstarke Bewegung richtet und nicht auf das sinnvolle Training und die Gymnastizierung des Athleten Pferd. Ein Marathonläufer läuft nicht jeden Tag einen Marathon, ein Leichtathlet springt nicht jeden Tag über vier Meter, sondern macht Ausgleichssport, trainiert seine Grundfitness, Kraft, Beweglichkeit und Ausdauer. Vom Pferd wird aber verlangt, dass es jeden Tag Trabverstärkungen trainiert und Höchstleistung bringt. Wenn man ein hohes Haus bauen möchte, ist es wichtig, dass das Fundament und die Mauern stabil sind und nach und nach aufgebaut werden, bis

Das Fluchttier Pferd läuft auch trotz verspannter Muskulatur weiter. (Foto: Christina Bötzel)



das Dach aufgesetzt wird. Wer möglichst schnell das Dach aufsetzt und sich dann wundert, dass das Haus nicht groß und schön geworden ist, hat die Basis vernachlässigt. Das ist beim Reiten nicht anders. Wenn die Basis – die Grundfitness, die Beweglichkeit, Kraft und Ausdauer – stimmt, sind die hohen Lektionen nicht mehr schwierig und in erreichbarer Nähe.

Die Position des Pferdekopfes

Viele Reiter machen ihr Seelenheil an der Position des Pferdekopfes fest. Er darf sich nicht zu tief oder zu eng, aber auch nicht zu hoch und zu offen befinden. Wenn ich aufs Pferd steige, ist es mir am Anfang total unwichtig, wo das Pferd den Kopf hat, ob zu tief, zu eng, zu offen oder zu hoch. Die Position des Pferdekopfes sagt mir etwas über den Trainingszustand des Pferdes, ist aber nicht das Problem, das es zu beheben gilt. Die Ursachen liegen an anderer Stelle. Wenn zum Beispiel ein junges Pferd die Tiefe sucht und hinter der Senkrechten geht, hilft es nicht, den Kopf manuell hochzubekommen. Im Gegenteil: Wir müssen uns fragen, weshalb es diese Position einnimmt. Ein möglicher Grund ist, dass sein Rücken noch zu wenig stark, zu wenig trainiert ist. Wenn Sie sich nach vorn beugen und einen runden Rücken machen, den Rücken rund lassen und dann den Kopf nach oben heben, spüren Sie selbst, dass sich die Rückenmuskulatur anspannt.

Stellen Sie sich vor, das alles passiert in der Bewegung und Sie haben noch ein mehr oder weniger gut ausbalanciertes Gewicht auf dem Rücken, das dies noch erschwert. Wenn Ihre Rücken- und vor allem Bauchmuskulatur gut trainiert sind, können Sie diese Spannung halten. Das Ziel ist, dass Sie sogar locker bleiben und anmutig tanzen können, während die Rücken- und Bauchmuskulatur arbeitet. Sonst führt dies eher zu Verspannungen. Ein junges Pferd, das also mit dem Kopf die Tiefe sucht und hinter die Senkrechte kommt, kann diese Spannung noch nicht halten.



Der sechsjährige Lusitanohengst Espartaco läuft entspannt über den Rücken. Um sein Genick gleichzeitig am höchsten Punkt zu haben, braucht er noch mehr Muskulatur, die er im Lauf seiner weiteren Ausbildung bekommen wird. (Foto: Gina Mazza)

i

ANEKDOTE: G. ARMANIS ERSTE REISE MIT DEM LKW

Im Sommer 2014 reiste Armani mit acht weiteren Hengsten vom spanischen Gestüt La Perla nach Münster ins Haus der Dressur. Die erste Etappe der Reise führte von Segovia bis fast nach Paris. Als wir am Abend am Zwischenziel ankamen und alle Pferde ausluden, bekamen wir einen Schreck. Armanis Kopf, die Ganaschen und der Halsansatz waren dick geschwollen. Er hatte sich die ganze Fahrt über ausbalanciert, indem er die Nase knapp über den Boden gesenkt hielt, obwohl unser Fahrer sehr ordentlich fuhr. Armani kannte das Lkw-Fahren nicht und versuchte so, mit der Situation klarzukommen. Als wir alle Pferde ausgeladen hatten und wieder nach Armani sahen, war die Schwellung schon fast komplett zurückgegangen. Am nächsten Morgen stieg er problemlos wieder ein, und als wir in Münster ankamen, war die Schwellung nicht zu sehen. Er hatte gelernt, sich auch mit erhobenem Kopf auszubalancieren, und senkte am zweiten Tag der Reise den Kopf nicht mehr.

Das ist ein klares Zeichen dafür, wie Pferde Balanceprobleme regeln, und somit muss man eine tiefe Nase und einen tiefen Hals in einer Reitsituation sehr differenziert bewerten.



Der hier siebenjährige Espartaco hat mehr Kraft bekommen und kann sich nun in höherer Aufrichtung tragen. (Foto: Leonie Bühlmann)

Hilft es dem Pferd, wenn wir nun den Kopf manuell hochholen? Wäre das die korrekte Lösung? Oder sollten wir uns eher mit der Stärkung der Bauch- und Rückenmuskulatur im Speziellen und der Kraft und Ausdauer im Allgemeinen beschäftigen? Wohl eher das Zweite!

Deshalb ist es mir am Anfang unwichtig, wo sich der Kopf des Pferdes befindet. Ich beschäftige mich eher mit allem anderen, und wenn das stimmt, wird der Kopf sowieso an der richtigen Stelle sein.

Die feine Zügelverbindung

Wichtiger ist mir eine feine Zügelverbindung, einen feinen Zug in die Hand zu bekommen – egal, wo sich der Kopf befindet. Ich muss mich

sozusagen vom Pferd mitziehen lassen können, ganz fein, aber immer in Verbindung mit dem Pferdemaul. Das Pferd muss durch seinen ganzen Körper gehen, mit seinem Körper arbeiten. Es muss die Bewegung in der Hinterhand erzeugen und dann durch die Lende und den vorderen Rücken über den gesamten Hals bis zum Gebiss durchlassen. Eben durchlässig sein. Ich sage immer: Der Reiter sollte die Tritte der Hinterhand in seiner Hand spüren. Das Pferd sollte also mit den Hinterbeinen durch den ganzen Körper durchtreten, und dies sollte als feiner Zug nach vorn in der Hand spürbar sein.

Auch die psychische Sicherheit holt sich nicht nur der Reiter, sondern auch das Pferd aus der elastischen Verbindung zur Hand. Ein Reiter sollte sich natürlich nie am Zügel festhalten, aber wir wissen alle, dass dies lei-

der doch häufig passiert, und zwar genau aus dem Grund: Sicherheit zu finden. Diese Sicherheit sollte aber natürlich kein sich Festhalten sein! Doch im Grundprinzip stimmt es, dass die Zügelverbindung Sicherheit gibt – gerade einem jungen, noch unerfahrenen Pferd. Ganz wichtig ist dabei, dass die Verbindung zwischen Pferdemaul und Reiterhand berechenbar und fein ist. Sie würden sich auch nirgendwo vertrauensvoll anlehnen, wo Sie vielleicht fallen gelassen oder grob behandelt werden. Stellen Sie sich vor, es nimmt Sie jemand bei der Hand, um Sie an einen Ihnen unbekanntem Ort zu führen. Wenn derjenige Sie grob führt, mal unsicher ist, mal unsensibel an Ihnen zieht, gehen Sie dann vertrauensvoll und ruhig mit? Wohl eher nicht. Wenn Sie aber jemand an der Hand nimmt und Sie sanft,